

**Bildungsplan  
Gymnasium  
Sekundarstufe I**

**Pädagogik**

# Impressum

**Herausgeber:**

Freie und Hansestadt Hamburg  
Behörde für Schule und Berufsbildung

Alle Rechte vorbehalten.

**Referat:** Unterrichtsentwicklung gesellschaftswissenschaftliche Fächer  
und Aufgabengebiete

**Referatsleitung:** PD Dr. Hans-Werner Fuchs

**Fachreferentin:** Dr. Yvonne Lampert

**Redaktion:** Alexandra Dube  
Christina Jäger  
Dr. Eckehardt Knöpfel  
Dr. Sabrina Wüllner

Hamburg 2024

# Inhaltsverzeichnis

1	Lernen im Fach Pädagogik .....	4
1.1	Didaktische Grundsätze.....	4
1.2	Beitrag des Faches zu den Leitperspektiven .....	5
1.3	Sprachbildung als Querschnittsaufgabe .....	6
2	Kompetenzen und Inhalte im Fach Pädagogik.....	7
2.1	Überfachliche Kompetenzen.....	7
2.2	Fachliche Kompetenzen .....	8
2.3	Inhalte .....	13

# 1 Lernen im Fach Pädagogik

## 1.1 Didaktische Grundsätze

Im Fach Pädagogik wird eine reflektierte pädagogische Kompetenz entwickelt. Erziehungs- und Bildungsprozesse werden aus der pädagogischen Perspektive betrachtet und in ihrer Bedeutung in historischen sowie aktuellen Zusammenhängen für die mündige Partizipation an sozialen und kulturellen Prozessen analysiert. Erziehungswirklichkeit wird mithilfe von Theorien, die auf diese bezogen sind, erschlossen und Theorien werden vor dem Hintergrund von Erziehungszielen sowie von konkreten Problemen und Dilemmata reflektiert. Dabei bringen Schülerinnen und Schüler ihre Interessen, ihr Vorwissen sowie subjektive Theorien und ggf. auch eigene Erfahrungen ein, so dass der Unterricht auch zu ihrer Persönlichkeitsentwicklung, zur Selbstreflexion sowie zur Entwicklung von Mündigkeit beiträgt. Lernprozesse und Lernergebnisse werden gemeinsam gestaltet und evaluiert und es werden (auch digitale) Möglichkeiten eröffnet, inhaltlich und methodisch unterschiedliche Lernpfade zu beschreiten, so dass Binnendifferenzierung z. B. in Rücksicht auf Interessen und Vorkenntnisse erleichtert wird.

### *Problemorientierung*

Probleme ergeben sich nicht alleine dann, wenn sich widersprüchliche Annahmen oder Positionen gegenüberstehen. Probleme stellen sich bereits häufig dadurch, dass nicht klar ist, von welchen Voraussetzungen ausgegangen wird und wie bestimmte Grundbegriffe definiert werden. Dieser Schwierigkeit muss auch der Pädagogikunterricht begegnen, indem Phasen der Klärung dessen, was vorausgesetzt wird, was in Frage steht und wie der Frage nachgegangen werden kann und soll, eine Rolle spielen. Der Unterricht nimmt seinen Ausgang von Präkonzepten und subjektiven Theorien sowie den Fragen bzw. Problematisierungen der Schülerinnen und Schüler. Das heißt auch, dass eine Orientierung am Erfahrungs- und Erkenntnisstand der Schülerinnen und Schüler stattfindet und ihre Intuitionen und ihr Verständnis grundlegender pädagogischer Begriffe und Situationen Ausgangspunkte des Unterrichts bilden. Unreflektierte Alltagsvorstellungen werden im Pädagogikunterricht durch wissenschaftlich fundierte und reflektierte Annahmen ergänzt oder ersetzt, Begriffe und Voraussetzungen werden geklärt und Widersprüche diskutiert. Abstrakte Konzepte und Positionen sind durch empirische Daten zu stützen oder mit Gegenbeispielen zu problematisieren, so dass sich aus Unklarheiten, Fragen und Problemen eine problem- und frageorientierte Auseinandersetzung mit pädagogischen Positionen entwickelt. Problemorientierung besteht im Fach Pädagogik insbesondere darin, pädagogische Konzepte und Theorien bezüglich Erziehung und Bildung vor dem Hintergrund fachlicher Erkenntnisse über die Entwicklung und Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen zu reflektieren bzw. in Frage zu stellen.

### *Perspektivenvielfalt*

Die Verschiedenheit unterschiedlicher Perspektiven soll von den Schülerinnen und Schülern bewusst reflektiert werden. Dabei ist auch die eigene Perspektive kritisch zu hinterfragen. Das heißt auch, Vorurteile und die jeweiligen historisch-gesellschaftlichen Kontexte von Konzepten und Erziehungszielen und deren Einfluss auf die Erziehungspraxis zu berücksichtigen. Multiperspektivische Zugänge im Prozess des Erarbeitens und Verstehens von pädagogischen Konzepten sowie von Erziehungswirklichkeit sind den Schülerinnen und Schülern grundsätzlich zu ermöglichen. Der Wechsel zu der Perspektive des Erziehenden ist den Schülerinnen und Schülern eine entscheidende Herausforderung.

## *Urteilsbildung*

Das selbstständige Durchdringen von Erziehungswirklichkeit vor dem Hintergrund der reflektierten Gewichtung von Perspektiven und ihnen zugrunde liegenden Werten führt zu einer Identifikation von pädagogischen Problemen und Fragen. Diese werden als deskriptive, normative oder begriffliche Probleme und Fragen eingeordnet und unter Einbezug verschiedener (divergenter) Perspektiven und unter Berücksichtigung relevanter Erkenntnisse der Nachbarwissenschaften kriterienorientiert geprüft, so dass Schülerinnen und Schüler eine konsistente und begründete Stellungnahme bezüglich pädagogischer Entscheidungssituationen entwickeln können. Dabei identifizieren und reflektieren sie eigene Präkonzepte und subjektive Theorien und beurteilen ihren eigenen Urteilsprozess. Sinnvoll kann ggf. auch die Einsicht sein, ein angemessenes Urteil noch nicht abgeben zu können. Dann müssen notwendige Kenntnisse, die ein Urteil erfordert, identifiziert und z. B. in anderen Fachwissenschaften eingeholt werden. Hierin deutet sich der enge Zusammenhang an, in dem der Pädagogikunterricht zu anderen Fächern steht und fachübergreifende Projekte wünschenswert macht.

## *Handlungsorientierung*

Der Pädagogikunterricht fördert die Bereitschaft und Fähigkeit, verantwortlich eine pädagogische Interaktionsfähigkeit anzustreben, die auch im Alltag Anwendung finden kann und die Grundlage pädagogischer Interaktion bildet. In Bezug auf mögliche Beispiele werden pädagogische Handlungsmöglichkeiten reflektiert und in simulativen sowie realen Situationen innerhalb und außerhalb der Schule erprobt und weiterentwickelt. So dient der Unterricht dazu, Situationen durchzuspielen, die in verschiedenen pädagogischen Konstellationen des Lebens Anwendung finden können. Im Rahmen der Vermittlung pädagogischer Handlungsfähigkeit werden auch ggf. berufsorientierende Lernprozesse gestaltet.

## 1.2 Beitrag des Faches zu den Leitperspektiven

Der Pädagogikunterricht leistet einen Beitrag zur Entwicklung von Kompetenzen, die eine Orientierungsfähigkeit in der sozialen Welt ermöglichen und Schülerinnen und Schüler in die Lage versetzen, Urteils- und Kritikfähigkeit im Zusammenhang mit gesellschaftlichen Phänomenen zu entwickeln. Die reflektierte Auseinandersetzung mit Bedingungen, Konsequenzen und Grenzen erzieherischen Wirkens fördert die Identitätsbildung der Schülerinnen und Schüler und ihre Fähigkeit zur aktiven Teilnahme an sozialen Prozessen. Durch fächerverbindendes und fächerübergreifendes Lernen werden fachspezifische Inhalte in einem größeren Kontext erfasst und gesellschaftlich relevante Aufgaben deutlich. Damit bietet der Pädagogikunterricht auch Möglichkeiten für eine Auseinandersetzung mit Fragen der Wertebildung, der nachhaltigen Entwicklung und des Lebens und Lernens in der digital geprägten Welt.

## *Wertebildung/Werteorientierung (W)*

Der Pädagogikunterricht fördert die Auseinandersetzung mit Werten, Einstellungen und Handlungsoptionen sowie die Einsicht in normative Grundlagen erzieherischen Denkens und Handelns. Dabei nimmt er seinen Ausgang von konkreten Erfahrungen und Phänomenen des individuellen und gesellschaftlichen Lebens und ist auf das Verstehen von Erziehungs- und Bildungskontexten vor dem Hintergrund von Werten und Normen gerichtet, die ihrerseits kulturellen und historischen Bedingungen unterliegen. Pädagogik wird als eine auch normative Disziplin in den Blick genommen, die auch auf Wertebildung abzielt. Offenheit und Verständnis für andere Werte sowie die Fähigkeit, eigene Werte zu entwickeln und zu vertreten, werden gefördert. Es wird deutlich, dass Werte nicht einfach (heteronom) zu übernehmen sind, sondern von mündigen Schülerinnen und Schülern bewusst und reflektiert gewählt werden sollen.

Dieser enge Zusammenhang von Mündigkeit, Wertebewusstsein und Partizipation wird geklärt. Auf der Basis mündiger Reflexion werden Schülerinnen und Schüler befähigt, Werte zu vertreten und sich an ihrer Umsetzung zu beteiligen.

### *Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)*

Die Ausbildung von Kenntnissen, Fähigkeiten und Haltungen, die für eine zukunftsorientierte und nachhaltige Gestaltung der Welt erforderlich sind, ist wesentlicher Teil des Pädagogikunterrichts. Dabei spielen Erziehung zu einem nachhaltigen Verhalten und die Vorbildwirkung Erziehender auch mit Blick auf Nachhaltigkeit eine wichtige Rolle. Die Schülerinnen und Schüler erkennen die Bedeutung der Entwicklung dieser Kompetenzen für die Pädagogik und entwickeln dabei zugleich Kompetenzen, die es erlauben, sich für die Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen einzusetzen.

### *Leben und Lernen in einer digital geprägten Welt (D)*

Im Fach Pädagogik werden digitale Medien zur Erkenntnisgewinnung, zur Dokumentation von Lernprozessen sowie zur Präsentation und Kommunikation von Lernergebnissen genutzt. Schülerinnen und Schüler lernen, Informationen in digitalen Medien gezielt zu recherchieren, diese geeignet zu filtern und bezüglich ihrer Zuverlässigkeit und Relevanz für ihre Fragestellung einzuschätzen. Sie üben sich darin, diese Informationen zu speichern, miteinander zu teilen und daraus eigene digitale Darstellungen zu produzieren. Darüber hinaus wird Digitalisierung als Teil des Erziehungs- und Sozialisationsprozesses betrachtet, etwa im Lernumfeld Schule oder als wesentlicher Einflussfaktor in der jugendlichen Sozialisation. Neben der Digitalisierung als Prozess der Entwicklung und Anwendung von Technologien wird Digitalität als gesellschaftliche und kulturelle Realität, die mit Digitalisierung einhergeht, reflektiert und in ihren Auswirkungen auf pädagogische Prozesse analysiert.

## **1.3 Sprachbildung als Querschnittsaufgabe**

Für die Umsetzung der Querschnittsaufgabe Sprachbildung im Rahmen des Fachunterrichts sind die im allgemeinen Teil des Bildungsplans niedergelegten Grundsätze relevant. Die Darstellung und Erläuterung fachbezogener sprachlicher Kompetenzen erfolgt in der Kompetenzmatrix Sprachbildung. Innerhalb der Kerncurricula werden die zentralen sprachlichen Kompetenzen durch Verweise einzelnen Themen- bzw. Inhaltsbereichen zugeordnet, um die Planung eines sprachsensiblen Fachunterrichts zu unterstützen.

## 2 Kompetenzen und Inhalte im Fach Pädagogik

### 2.1 Überfachliche Kompetenzen

Überfachliche Kompetenzen bilden die Grundlage für erfolgreiche Lernentwicklungen und den Erwerb fachlicher Kompetenzen. Sie sind fächerübergreifend relevant und bei der Bewältigung unterschiedlicher Anforderungen und Probleme von zentraler Bedeutung. Die Vermittlung überfachlicher Kompetenzen ist somit die gemeinsame Aufgabe und gemeinsames Ziel aller Unterrichtsfächer sowie des gesamten Schullebens. Die überfachlichen Kompetenzen lassen sich vier Bereichen zuordnen:

- **Personale Kompetenzen** umfassen Einstellungen und Haltungen sich selbst gegenüber. Die Schülerinnen und Schüler sollen Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten und die Wirksamkeit des eigenen Handelns entwickeln. Sie sollen lernen, die eigenen Fähigkeiten realistisch einzuschätzen, ihr Verhalten zu reflektieren und mit Kritik angemessen umzugehen. Ebenso sollen sie lernen, eigene Meinungen zu vertreten und Entscheidungen zu treffen.
- **Motivationale Einstellungen** beschreiben die Fähigkeiten und Bereitschaften, sich für Dinge einzusetzen und zu engagieren. Die Schülerinnen und Schüler sollen lernen, Initiative zu zeigen und ausdauernd und konzentriert zu arbeiten. Dabei sollen sie Interessen entwickeln und die Erfahrung machen, dass sich Ziele durch Anstrengung erreichen lassen.
- **Lernmethodische Kompetenzen** bilden die Grundlage für einen bewussten Erwerb von Wissen und Kompetenzen und damit für zielgerichtetes, selbstgesteuertes Lernen. Die Schülerinnen und Schüler sollen lernen, Lernstrategien effektiv einzusetzen und Medien sinnvoll zu nutzen. Sie sollen die Fähigkeit entwickeln, unterschiedliche Arten von Problemen in angemessener Weise zu lösen.
- **Soziale Kompetenzen** sind erforderlich, um mit anderen Menschen angemessen umgehen und zusammenarbeiten zu können. Dazu zählen die Fähigkeiten, erfolgreich zu kooperieren, sich in Konflikten konstruktiv zu verhalten sowie Toleranz, Empathie und Respekt gegenüber anderen zu zeigen.

Die in der nachfolgenden Tabelle genannten überfachlichen Kompetenzen sind jahrgangsübergreifend zu verstehen, d. h., sie werden anders als die fachlichen Kompetenzen in den Rahmenplänen nicht für unterschiedliche Jahrgangsstufen differenziert ausgewiesen. Die Entwicklung der Schülerinnen und Schüler in den beschriebenen Bereichen wird von den Lehrkräften kontinuierlich begleitet und gefördert. Die überfachlichen Kompetenzen sind bei der Erarbeitung des schulinternen Curriculums zu berücksichtigen.

<b>Struktur überfachlicher Kompetenzen</b>	
<b>Personale Kompetenzen</b> Die Schülerin, der Schüler ...	<b>Lernmethodische Kompetenzen</b> Die Schülerin, der Schüler ...
<b>Selbstwirksamkeit</b> ... hat Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten und glaubt an die Wirksamkeit des eigenen Handelns.	<b>Lernstrategien</b> ... geht beim Lernen strukturiert und systematisch vor, plant und organisiert eigene Arbeitsprozesse.
<b>Selbstbehauptung</b> ... entwickelt eine eigene Meinung, trifft eigene Entscheidungen und vertritt diese gegenüber anderen.	<b>Problemlösefähigkeit</b> ... kennt und nutzt unterschiedliche Wege, um Probleme zu lösen.
<b>Selbstreflexion</b> ... schätzt eigene Fähigkeiten realistisch ein und nutzt eigene Potenziale.	<b>Medienkompetenz</b> ... kann Informationen sammeln, aufbereiten, bewerten und präsentieren.
<b>Motivationale Einstellungen</b> Die Schülerin, der Schüler ...	<b>Soziale Kompetenzen</b> Die Schülerin, der Schüler ...
<b>Engagement</b> ... setzt sich für Dinge ein, die ihr/ihm wichtig sind, zeigt Einsatz und Initiative.	<b>Kooperationsfähigkeit</b> ... arbeitet gut mit anderen zusammen, übernimmt Aufgaben und Verantwortung in Gruppen.
<b>Lernmotivation</b> ... ist motiviert, Neues zu lernen und Dinge zu verstehen, strengt sich an, um sich zu verbessern.	<b>Konstruktiver Umgang mit Konflikten</b> ... verhält sich in Konflikten angemessen, versteht die Sichtweisen anderer und geht darauf ein.
<b>Ausdauer</b> ... arbeitet ausdauernd und konzentriert, gibt auch bei Schwierigkeiten nicht auf.	<b>Konstruktiver Umgang mit Vielfalt</b> ... zeigt Toleranz und Respekt gegenüber anderen und geht angemessen mit Widersprüchen um.

## 2.2 Fachliche Kompetenzen

Die aufgeführten Kompetenzen beziehen sich auf erwartete Kenntnisse, Fähigkeiten, Fertigkeiten und Dispositionen, die im Fach Pädagogik erworben werden. Sie sind Kompetenzbereichen zugeordnet, die Grunddimensionen fachlichen Denkens und Handelns darstellen.

### *Fachkompetenz (F)*

Fachkompetenz beinhaltet die Aneignung, Vernetzung, Reflexion und Anwendung zentraler Inhalte der Pädagogik und ihrer Nachbardisziplinen, sofern deren Inhalte aus pädagogischer Perspektive betrachtet werden können. Fächerübergreifendes und fächerverbindendes Denken und Handeln sind dabei wesentlich. Eine wissenschaftspropädeutische Ausrichtung ist zentral. Im Mittelpunkt der unterrichtlichen Praxis stehen folgende Teilkompetenzen:

- die Beschreibung und Erklärung von pädagogischen Situationen sowie von Entwicklungsprozessen im Kindes- und Jugendalter unter Anwendung der fachsprachlichen Grundbegriffe und pädagogischer Theorien (F1),
- das Erkennen und Beschreiben von Ambivalenzen in den Zielen und der Umsetzung von Erziehung und Bildung (F2),



- die Diskussion der Bedeutung von Bildungs- und Erziehungsfragen in einer pluralistischen und demokratischen Gesellschaft sowie in unterschiedlichen historischen, gesellschaftlichen und kulturellen Kontexten (F3),
- das Erkennen und Bewerten von Risiken und Gefahren für Schülerinnen und Schüler in verschiedenen Kontexten, z. B. im Mediengebrauch und in der Identitätsfindung (F4).

Teilkompetenz	Mindestanforderungen für den Übergang in die Studienstufe
	Die Schülerinnen und Schüler ...
die Beschreibung und Erklärung von pädagogischen Situationen sowie von Entwicklungsprozessen im Kindes- und Jugendalter unter Anwendung der fachsprachlichen Grundbegriffe und pädagogischer Theorien (F1)	beschreiben pädagogische Situationen und Entwicklungsprozesse differenziert und fachsprachlich korrekt, z. B. anhand von Fallbeispielen und Erläuterungen,  finden eigene Hypothesen zur Erklärung der Situationen und Prozesse und formulieren diese fachsprachlich korrekt,  überprüfen Hypothesen differenziert, indem sie altersgerecht dargelegte Theorien hinzuziehen und wesentliche Fachbegriffe nutzen,  entwickeln nachvollziehbar fachlich begründete Erklärungsansätze für pädagogische Situationen und Entwicklungsprozesse sowie pädagogische Umgangsweisen damit (F1).
das Erkennen und Beschreiben von Ambivalenzen in den Zielen und der Umsetzung von Erziehung und Bildung (F2)	beschreiben differenziert das Spannungsfeld von Mündigkeit als Erziehungsziel einerseits und Führung/Kontrolle als Mittel der Erziehung andererseits an Beispielen und verallgemeinert,  diskutieren den Umgang mit diesem Spannungsfeld unter Einbeziehung von Fallbeispielen und Fachliteratur (F2).
die Diskussion der Bedeutung von Bildungs- und Erziehungsfragen in einer pluralistischen und demokratischen Gesellschaft sowie in unterschiedlichen historischen, gesellschaftlichen und kulturellen Kontexten (F3)	beschreiben differenziert Besonderheiten einer Gesellschaft sowie Merkmale unserer demokratisch-pluralistischen Gesellschaft und ziehen pädagogische Schlussfolgerungen für Erziehung und Bildung,  diskutieren fachsprachlich über Erfordernisse, die Ausgestaltung und die Gestaltungskraft solcher pädagogischen Maßnahmen und Begleiterscheinungen (F3).
das Erkennen und Bewerten von Risiken für Heranwachsende in verschiedenen Kontexten, z. B. im Mediengebrauch und in der Identitätsfindung (F4)	beschreiben Risiken ausgewählter Entwicklungsphase(n), angepasst an die jeweilige Entwicklungsphase der Schülerinnen und Schüler, sowie pädagogische Umgangsweisen damit,  bewerten einzelne Risiken unter Hinzuziehung altersgerecht aufbereiteter Fachliteratur,  beschreiben Risiken insbesondere der Jugendphase sowie pädagogische Umgangsweisen damit,  bewerten einzelne Risiken kriteriengeleitet unter Hinzuziehung von Fachliteratur (F4).

### Methodenkompetenz (M)

Methodenkompetenz zeigt sich in der Anwendung von empirischen und hermeneutischen Arbeitsmethoden, die zum Erwerb, zur Vertiefung und zur Verarbeitung von Fachwissen beitragen. Im Pädagogikunterricht werden pädagogische Forschungsmethoden in den Blick genommen und reflektiert sowie Arbeitsmethoden entwickelt, die es den Schülerinnen und Schülern ermöglichen, ihren Lernprozess selbstständig und gemeinsam mit anderen zu gestalten. Besonders im Pädagogikunterricht der Sekundarstufe I ist auf anwendungsbezogene und schülerorientierte Methoden zu achten. Im Mittelpunkt der unterrichtlichen Praxis stehen folgende Teilkompetenzen:

- die Beschreibung von und die Auseinandersetzung mit realen Erziehungssituationen unter Berücksichtigung pädagogisch relevanter Informationen zu diesen Situationen sowie die multiperspektivische Beschreibung von Verhaltensweisen, etwa durch Rollenspiele (M1),
- die Beschreibung und Anwendung der Methoden pädagogischer Erkenntnisgewinnung (empirische Forschungsmethoden, z. B. qualitative und quantitative Verfahren, Hermeneutik) (M2),
- das Ermitteln pädagogisch relevanter Informationen aus Fachliteratur, Fallbeispielen und digitalen Quellen (M3),
- eine themen- und fachspezifische Formulierung und Gestaltung von Texten und Präsentationen unter Zuhilfenahme unterschiedlicher analoger und digitaler Quellen und Werkzeuge (M4),
- die Entwicklung problemorientierter pädagogischer Fragen (M5).

Teilkompetenz	Mindestanforderungen für den Übergang in die Studienstufe
	Die Schülerinnen und Schüler ...
die Beschreibung von und die Auseinandersetzung mit realen Erziehungssituationen unter Berücksichtigung pädagogisch relevanter Informationen zu diesen Situationen sowie die multiperspektivische Beschreibung von Verhaltensweisen, etwa durch Rollenspiele (M1)	sammeln und präsentieren kriteriengeleitet Informationen über Erziehungssituationen, beschreiben dazu Verhaltensweisen fachlich differenziert und nehmen unterschiedliche Perspektiven ein, reflektieren ihre Beobachtungen differenziert und beziehen mehrere Perspektiven vergleichend mit ein (M1).
die Beschreibung und Anwendung der Methoden pädagogischer Erkenntnisgewinnung (empirische Forschungsmethoden, z. B. qualitative und quantitative Verfahren, Hermeneutik) (M2)	wenden verschiedene Methoden der Erkenntnisgewinnung wissenschaftlich basiert an (M2).
das Ermitteln pädagogisch relevanter Informationen aus Fachliteratur, Fallbeispielen und digitalen Quellen (M3)	ermitteln pädagogisch relevante Informationen aus Fallbeispielen und altersgerechten fachliterarischen Texten sowie aus kriteriengeleitet selbst ausgewählten analogen und digitalen Quellen (M3).
eine themen- und fachspezifische Formulierung und Gestaltung von Texten und Präsentationen unter Zuhilfenahme unterschiedlicher analoger und digitaler Quellen und Werkzeuge (M4)	formulieren und gestalten auch längere Texte, Grafiken und Präsentationen unter Zuhilfenahme bereitgestellter und kriteriengeleitet selbst ausgewählter analoger und digitaler Quellen und überarbeiten diese kritisch (M4).
die Entwicklung problemorientierter pädagogischer Fragen (M5)	beschreiben differenziert Dissonanzen bzw. Stolpersteine bei der Betrachtung pädagogischer Situationen oder Entwicklungsprozesse und nehmen unterschiedliche Perspektiven wahr, leiten daraus eigenständig problemorientierte pädagogische Fragen ab und formulieren diese fachsprachlich präzise, unterscheiden dabei normative und deskriptive Aussagen und Fragen (M5).

## Urteilskompetenz (U)

Auf der Grundlage ihrer Fähigkeit, explizite und implizite Annahmen in Argumentationen zu identifizieren, wird es Schülerinnen und Schülern möglich, unterschiedliche Positionen und Interessen einzuordnen, selbstständig zu einer begründeten Haltung und einem Urteil zu gelangen sowie den Prozess dorthin zu reflektieren. Sie sind in der Lage, Sachurteile und Werturteile zu unterscheiden und begründet eigene Urteile zu fällen und einzuordnen. Dabei werden theoretische Konzepte und Theorien einbezogen. Schülerinnen und Schüler erlangen mit der Urteilskompetenz die Fähigkeit, selbstbestimmt und aktiv an der Gesellschaft teilzuhaben. Im Mittelpunkt der unterrichtlichen Praxis stehen folgende Teilkompetenzen:

- die Beschreibung eigener und fremder Wertvorstellungen, Positionen und Interessen bezüglich pädagogischer Situationen und Probleme – auch vor dem Hintergrund eines bestimmten kulturellen, gesellschaftlichen oder historischen Kontextes (U1),
- die begründete Stellungnahme zu Problemfragen und Fallbeispielen im Kontext von Sozialisation, Erziehung und Bildung, insbesondere abzielend auf pädagogisches Handeln und dessen Konsequenzen (U2),
- das Erkennen und Bewerten von Ambivalenzen in Erziehung, Sozialisation und Bildung, etwa bezüglich der Entwicklung von Mündigkeit (U3),
- das Herausarbeiten von Urteilskriterien hinsichtlich pädagogischer Situationen und Problemstellungen (U4),
- die Reflexion des eigenen Urteilsprozesses unter Berücksichtigung von Präkonzepten, Prämissen, Wertbezügen, Erfahrungen und Interessen (U5),
- die kriterienorientierte Reflexion und Beurteilung eigener Lern- und Entwicklungsprozesse und des daraus resultierenden Verhaltens (U6).

Teilkompetenz	Mindestanforderungen für den Übergang in die Studienstufe
	Die Schülerinnen und Schüler ...
die Beschreibung eigener und fremder Wertvorstellungen, Positionen und Interessen bezüglich pädagogischer Situationen und Probleme – auch vor dem Hintergrund eines bestimmten kulturellen, gesellschaftlichen oder historischen Kontextes (U1)	beschreiben eigene und fremde Wertvorstellungen, Positionen und Interessen bezüglich pädagogischer Situationen und Probleme differenziert und kriterienorientiert,  beziehen dabei reflektiert und eigenständig kulturelle, gesellschaftliche und/oder historische Kontexte systematisch ein (U1).
die begründete Stellungnahme zu Problemfragen und Fallbeispielen im Kontext von Sozialisation, Erziehung und Bildung, insbesondere abzielend auf pädagogisches Handeln und dessen Konsequenzen (U2)	nehmen differenziert Stellung zu pädagogischen Problemfragen und Fallbeispielen und begründen ihre Position differenziert,  leiten begründet und wissenschaftsbasiert Schlussfolgerungen für pädagogisches Handeln und dessen Konsequenzen ab (U2).
das Erkennen und Bewerten von Ambivalenzen in Erziehung, Sozialisation und Bildung, etwa bezüglich der Entwicklung von Mündigkeit (U3)	beschreiben Dissonanzen und Auffälligkeiten in der Betrachtung von Erziehung, Sozialisation und Bildung unter Berücksichtigung unterschiedlicher Perspektiven,  ordnen diese ggf. auch als widersprüchlich ein,  bewerten diese anhand ihres pädagogischen Fachwissens (U3).

Teilkompetenz	Mindestanforderungen für den Übergang in die Studienstufe
das Herausarbeiten von Urteilskriterien hinsichtlich pädagogischer Situationen und Problemstellungen (U4)	erarbeiten eigenständig mehrere Urteilskriterien hinsichtlich pädagogischer Situationen und Problemstellungen unter Einbezug kultureller und sozialer Kontexte (U4).
die Reflexion des eigenen Urteilsprozesses unter Berücksichtigung von Präkonzepten, Prämissen, Wertbezügen, Erfahrungen und Interessen (U5)	reflektieren den eigenen Urteilsprozess, indem sie Erfahrungen und deren eigene Einschätzung sowie die anderer differenziert einbeziehen und kritisch hinterfragen – etwa hinsichtlich der eigenen Erziehung/Bildung,  berücksichtigen hierbei die Rolle von Präkonzepten, Prämissen, Wertbezügen, Vorurteilen und Interessen (U5).
die kriterienorientierte Reflexion und Beurteilung eigener Lern- und Entwicklungsprozesse und des daraus resultierenden Verhaltens (U6)	reflektieren den eigenen Lern- und Entwicklungsprozess und das daraus resultierende Verhalten auf der Grundlage eigenständig erarbeiteter Kriterien.  kommen eigenständig zu einem umfassend begründeten Urteil darüber (U6).

### *Handlungskompetenz (H)*

Handlungskompetenz stellt die Grundlage pädagogischer Interaktionsfähigkeit und reflektierter Mitgestaltung der pädagogischen Praxis dar. Sie umfasst auch die Fähigkeit und Bereitschaft, unter Einbezug verschiedener Theorien und Erfahrungen reflektierte Entscheidungen für die pädagogische Praxis zu treffen. Mit dem Erwerb von Handlungskompetenz werden die Schülerinnen und Schüler befähigt, sich in privaten und sozialen Situationen angemessen und verantwortlich zu verhalten. Im Mittelpunkt der unterrichtlichen Praxis stehen folgende Teilkompetenzen:

- das Erläutern und Erklären des eigenen Handelns (H1),
- das Entwickeln und in der Regel simulative Anwenden pädagogischer Handlungsoptionen in verschiedenen pädagogischen Situationen (H2),
- das auf einem Urteil aufbauende, begründete partizipative Handeln (H3),
- die Anwendung pädagogischer Kenntnisse und Fähigkeiten zur Lösung von Konflikten sowie zur Stärkung eines respektvollen Umgangs miteinander unter Berücksichtigung unterschiedlicher Werthaltungen (H4),
- die Anwendung pädagogischer Kenntnisse und Fähigkeiten zur Verbesserung von Lern-, Arbeits- und Kommunikationsprozessen, auch im Kontext digitaler Medien (H5),
- das Entwickeln und Erproben von verantwortungsvollem Denken und Handeln sich selbst, der Umwelt und anderen gegenüber, insbesondere vor dem Hintergrund der Leitperspektiven (H6).

Teilkompetenz	Mindestanforderungen für den Übergang in die Studienstufe
	Die Schülerinnen und Schüler ...
das Erläutern und Erklären des eigenen Handelns (H1)	erklären und erläutern ihr eigenes Handeln unter Berücksichtigung verschiedener Perspektiven und Bedingungen differenziert (H1).
das Entwickeln und in der Regel simulative Anwenden pädagogischer Handlungsoptionen in verschiedenen pädagogischen Situationen (H2)	entwickeln Ideen zum konkreten pädagogischen Handeln und begründen diese fachlich fundiert, wenden ihre Ideen konsequent auf pädagogische Situationen an, entwickeln erste Konzepte für Erziehungs- und Bildungsprozesse unter Bezugnahme auf pädagogisches Fachwissen (H2).
das auf einem Urteil aufbauende, begründete partizipative Handeln (H3)	nehmen eigenständig an pädagogischen Handlungsprozessen teil (etwa im Rollenspiel oder real), reflektieren ihr Handeln differenziert mit Bezug auf eigene und fremde Urteile (H3).
die Anwendung pädagogischer Kenntnisse und Fähigkeiten zur Lösung von Konflikten sowie zur Stärkung eines respektvollen Umgangs miteinander unter Berücksichtigung unterschiedlicher Werthaltungen (H4)	lösen (reale oder fiktive) Konflikte und gehen respektvoll miteinander um, reflektieren und begründen ihr Handeln vor dem Hintergrund pädagogischer Konzepte und Theorien (H4).
die Anwendung pädagogischer Kenntnisse und Fähigkeiten zur Verbesserung von Lern-, Arbeits- und Kommunikationsprozessen, auch im Kontext digitaler Medien (H5)	verbessern Lern-, Arbeits- und/oder Kommunikationsprozesse systematisch und nutzen dabei gezielt und differenziert pädagogische Kenntnisse und Fähigkeiten (H5).
das Entwickeln und Erproben von verantwortungsvollem Denken und Handeln sich selbst, der Umwelt und anderen gegenüber, insbesondere vor dem Hintergrund der Leitperspektiven (H6)	entwickeln reflektiert und eigenständig Thesen zum verantwortungsvollen Denken und Handeln sich selbst, der Umwelt und anderen gegenüber, insbesondere vor dem Hintergrund der Leitperspektiven, erproben verantwortungsvolles Handeln in konkreten realen Situationen oder auch anhand von Rollenspielen zu Bildung, Sozialisation und Erziehung, reflektieren, wie und ob dieses Handeln im eigenen Alltag integriert werden und ein Teil der eigenen Persönlichkeitsentwicklung werden kann bzw. soll (H6).

## 2.3 Inhalte

Das Kerncurriculum umfasst drei Themenbereiche mit je drei Modulen. Von den insgesamt neun Modulen sind drei Module für ein (erstes) Lernjahr (Pflichtmodule des ersten Lernjahres; Module 1), drei weitere für ein mögliches zweites Lernjahr (Wahlpflichtmodule des zweiten Lernjahres, zugleich Wahlmodule für das erste Lernjahr; Module 2) und zusätzlich drei Wahlpflichtmodule für mögliche zusätzliche Lernjahre (Wahlpflichtmodule des dritten Lernjahres, zugleich Wahlmodule für das erste und zweite Lernjahr; Module 3) vorgesehen. In einem zweiten Lernjahr werden mindestens zwei der Wahlpflichtmodule (Module 2) gewählt, in einem dritten Lernjahr wird mindestens eines der Wahlpflichtmodule (Module 3) gewählt.

Die Nummerierung der Module stellt keine verpflichtende Reihenfolge dar. Die je Modul vorgesehenen Inhalte sollen so unterrichtet werden, dass damit etwa die Hälfte der verfügbaren Lernzeit abgedeckt wird, wobei die mit der jeweiligen Lerngruppe erreichbare Lernprogression zu berücksichtigen sein wird.

Die Inhalte der Pflichtmodule für ein erstes Lernjahr (Module 1) werden ggf. im Laufe weiterer Unterrichtsarbeit in weiteren Jahren wiederholt und vertieft und in der Studienstufe aufgegriffen, so dass diese in der Sekundarstufe I erarbeitet worden sind oder auch eigenständig nachgearbeitet werden, wenn Pädagogik in der Studienstufe als Prüfungs- oder Profulfach gewählt wird.

Die meisten Module stehen in einem engeren Zusammenhang zueinander, sie sind nicht als in sich abgeschlossen zu verstehen. Nicht alle Inhalte müssen in derselben Tiefe und Länge behandelt werden. Die aufgeführten Inhalte stellen grundsätzlich keine eigenen Unterrichtseinheiten dar und geben Spielräume für individuelle Ausgestaltungen. Das Curriculum versteht sich als Spiralcurriculum, in dem die Inhalte für ein Lernjahr – sofern das Fach für weitere Jahre angeboten wird – wiederholt und vertieft werden. Die in den Modulblättern in der Spalte „Fachbezogen“ unter „Fachinterne Bezüge“ enthaltenen Verweise beziehen sich auf den Rahmenplan Pädagogik für die Studienstufe.

Die wesentlichen Fachbegriffe der Module, die unterrichtet werden, sollen von den Schülerinnen und Schülern passiv und aktiv beherrscht werden.

### *Übersicht über die Themenbereiche und Module*

<b>Module für drei Lernjahre</b>	<b>1. Wozu brauchen wir Erziehung und Bildung?</b>	<b>2. Wie werden wir, wer wir sind?</b>	<b>3. Was heißt es zu lernen und welche pädagogischen Schlussfolgerungen ziehen wir?</b>
Module für ein erstes Lernjahr (Module 1, Pflichtmodule)	Erziehungssituationen und Erziehungsprozesse (1.1)	Entwicklung, Sozialisation Enkulturation und Akkulturation im pädagogischen Kontext (1.2)	Lerntheorien und ihre Implikationen für pädagogisches Handeln (1.3)
Module für ein zweites Lernjahr (Module 2, Wahlpflichtmodule im zweiten Lernjahr, Wahlmodule im ersten)	Erzieherische Bedingungen, Einflüsse und Konsequenzen in der frühen Kindheit (2.1)	Erziehung, Bildung und Sozialisation im Kontext aktueller gesellschaftlicher Herausforderungen (2.2)	Kindheit und Lernen früher und heute (2.3)
Module für weitere Lernjahre (Module 3, Wahlpflichtmodule im dritten Lernjahr, Wahlmodule im ersten und zweiten)	Pädagogische Interventions- und Präventionsmöglichkeiten (3.1)	Störungen der Entwicklung und pädagogische Hilfen (3.2)	Lernförderliche und lernhemmende Bedingungen (3.3)

# 1. Wozu brauchen wir Erziehung und Bildung?

## 7–10 Pflichtmodul 1.1: Erziehungssituationen und Erziehungsprozesse

Fachübergreifend	Inhalte	Fachbezogen	Umsetzungshilfen
<b>Leitperspektiven</b> <div>W</div> <b>Aufgabengebiete</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>Interkulturelle Erziehung</li> </ul> <b>Sprachbildung</b> <div>B7</div> <div>C1</div> <div>D3</div> <div>E1,2</div> <b>Fachübergreifende Bezüge</b> <div>Psy</div> <div>Phi</div> <div>PGW</div> <div>Ges</div>	<b>Leitgedanken</b> <p>Dieses erste Pflichtmodul behandelt grundlegend den Kern des Fachs: Erziehung. Hier wird die Basis für jegliche weitere Beschäftigung mit pädagogischem Handeln geschaffen. Die Fragen, wofür und wie Erziehung vollzogen werden kann und was wir darunter verstehen sowie der Leitgedanke der Mündigkeit stehen im Fokus.</p> <b>Erziehungssituationen und Erziehungsprozesse</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>Vorerfahrungen und Alltagsverständnis von Erziehung (z. B. über Sprichwörter und/oder Metaphern, wie Gärtner, Bildhauer, Geburtshilfe, Tabula rasa etc.); Grundideen und Grundbegriffe der Pädagogik: Erziehung, Bildung, Lernen, Unterricht, Fürsorge, Disziplinierung</li> <li>Erziehung und Bildung in der Pädagogik (z. B. Erziehungsfähigkeit und Erziehungsbedürftigkeit, Erziehungsstile, Erziehungsziele mit dem Schwerpunkt Mündigkeit, Partizipation und Verantwortung), mit lebensweltlichem Bezug, etwa zu Orten der Erziehung und Bildung sowie erzieherischen Berufen</li> <li>Das Paradox von Zwang und Freiheit, dargestellt an Erziehungsstilen im Spannungsfeld von Fürsorge und Autonomie (Autorität, Gehorsam, Strafe vs. Selbstbestimmung und Mündigkeit)</li> </ul> <b>Beitrag zur Leitperspektive W:</b> <p>Die Schülerinnen und Schüler untersuchen Wechselwirkungen zwischen dem Kind und sozialen sowie erzieherischen Einflüssen. Dabei wird auch der Zusammenhang von Werten und Bedingungen, unter denen Werte gesetzt werden, erhellt. Der enge Zusammenhang von Mündigkeit, Wertebewusstsein und Partizipation wird angesprochen. Aufgrund mündiger Reflexion entwickeln Schülerinnen und Schüler die Fähigkeit und Bereitschaft, Werte zu vertreten und sich an ihrer Umsetzung zu beteiligen.</p>	<b>Kompetenzen</b> <div>F1</div> <div>F2</div> <div>M1</div> <div>M2</div> <div>U1</div> <div>U2</div> <div>U3</div> <div>H1</div> <div>H2</div> <b>Fachinterne Bezüge</b> <div>S1, PM</div> <div>Erziehung zur Mündigkeit</div> <div>S1, WM2</div> <div>Erziehung im Kontext historischer und kultureller Einflüsse</div> <div>S2, WM2</div> <div>Menschenbilder und Erziehungsstile</div>	

## 2. Wie werden wir, wer wir sind?

7–10

### Pflichtmodul 1.2: Entwicklung, Sozialisation, Enkulturation und Akkulturation im pädagogischen Kontext

Fachübergreifend	Inhalte	Fachbezogen	Umsetzungshilfen
<b>Leitperspektiven</b> <div>W BNE</div> <b>Aufgabengebiete</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Interkulturelle Erziehung</li> <li>• Sexualerziehung</li> </ul> <b>Sprachbildung</b> <div>B7 C1 D3 E1,2</div> <b>Fachübergreifende Bezüge</b> <div>Psy Phi Rel Bio</div>	<b>Leitgedanken</b> <p>Der Einfluss pädagogischer Beziehungen auf die Entwicklung Heranwachsender im Kontext von Sozialisation, Enkulturation und Akkulturation steht im Mittelpunkt dieses Moduls. Dabei rücken faktische Entwicklungsverläufe sowie die Frage nach Möglichkeiten der Entwicklungsförderung durch Erziehung in den Fokus. Qualitative Entwicklungsveränderungen und pädagogische Aufgaben können vor dem Hintergrund von Beobachtungen im Alltag verständlich werden.</p> <b>Entwicklung, Sozialisation, Enkulturation und Akkulturation im pädagogischen Kontext</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Entwicklungsdimensionen (biologisch, kognitiv, psychosozial, moralisch) im Kindes- und Jugendalter und Identitätsentwicklung im pädagogischen Kontext</li> <li>• Einfluss von Familie, Schule, Peergroup und Medien (Zugehörigkeit und Abgrenzung, Anerkennung, Selbstdarstellung, Selbstbild und Fremdbild, Vorbilder, Ideale)</li> <li>• Geschlechterdifferenzierung und geschlechtliche Erwartungsmuster (Geschlechterstereotype, Identifikations- und Abgrenzungsvorstellungen)</li> </ul> <b>Beitrag zur Leitperspektive W:</b> <p>Eigene und fremde Wertorientierungen werden reflektiert und ihre Bedeutung im Rahmen der persönlichen Mitverantwortung wird erkannt. Offenheit und Verständnis für differente Werte sowie die Fähigkeit, eigene Werte zu entwickeln und zu vertreten, werden gefördert. Auch das Recht auf inklusive Bildung als Wert kann in diesem Zusammenhang angesprochen werden. Die Frage, wie pädagogische Beziehungen vor dem Hintergrund von Normen und Werten gestaltet werden sollen, wird diskutiert.</p> <b>Beitrag zur Leitperspektive BNE:</b> <p>Ein Verständnis für Werte, wie z. B. Teilhabe, Menschenrechte und soziale Verantwortung, sowie ein kognitiver und emotionaler Bezug zu ihnen sind Grundlage einer interkulturellen wie auch intrakulturellen Toleranz, die im Laufe der Sozialisation und Entwicklung und auf der Grundlage pädagogischer Beziehungen von Individuen erworben werden. Die besondere Rolle von Bildung und Erziehung für die Entwicklung einer Bindung an diese Werte kann reflektiert werden.</p>	<b>Kompetenzen</b> <div>F3 F4 M3</div> <div>M4 U4 U6</div> <div>H1 H4 H6</div> <b>Fachinterne Bezüge</b> <div>S1, PM Erziehung zur Mündigkeit</div> <div>S1, WM2 Erziehung im Kontext historischer und kultureller Einflüsse</div> <div>S2, WM2 Menschenbilder und Erziehungsstile</div> <div>S3, WM1 Identitätsentwicklung</div>	



### 3. Was heißt es zu lernen und welche pädagogischen Schlussfolgerungen ziehen wir?

#### 7–10 Pflichtmodul 1.3: Lerntheorien und ihre Implikationen für pädagogisches Handeln

Fachübergreifend	Inhalte	Fachbezogen	Umsetzungshilfen
<p><b>Leitperspektiven</b></p> <p><b>W</b> <b>D</b></p> <p><b>Aufgabengebiete</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Interkulturelle Erziehung</li> <li>• Medienerziehung</li> </ul> <p><b>Sprachbildung</b></p> <p><b>B7</b> <b>C1</b> <b>D3</b> <b>E1,2</b></p> <p><b>Fachübergreifende Bezüge</b></p> <p><b>Psy</b> <b>Sem</b></p>	<p><b>Leitgedanken</b></p> <p>Lernen wird thematisiert vor dem Hintergrund eigener Erfahrungen und mit besonderem Bezug zur Mündigkeit. Der Unterschied zwischen einem behavioristisch orientierten Lernen, das auf (unreflektierte) Verhaltensänderung und die Aneignung von Wissen und Fertigkeiten ausgerichtet ist, und einem Lernen, das sich primär vor dem Hintergrund des Ziels, sich und die Welt zu <i>verstehen</i> und Mündigkeit zu erlangen, vollzieht, wird deutlich. Auch die Relevanz von Bedürfnissen und Interessen der Lernenden wird in den Blick genommen.</p> <p><b>Lerntheorien und ihre Implikationen für pädagogisches Handeln</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Lernbedürftigkeit und Lernfähigkeit (Wissen, Kompetenzen, Haltungen und Werte, soziale Komponenten des Lernens)</li> <li>• Lerntheorien (z. B. Konditionierung, Lernen am Modell, Lernen durch Einsicht, Lernen durch Aktivität) vor dem Hintergrund von Motivation, Lernerfolg, Eigenverantwortung und Mündigkeit</li> <li>• Lernräume, ihre Funktionen und pädagogische Herausforderungen in ihnen (z. B. Familie, Krippe, Vorschule, Kindergarten, Schule, Vereine)</li> </ul> <p><b>Beitrag zur Leitperspektive W:</b></p> <p>Werte werden als Maßstäbe des Erziehens und Lernens, die Orientierung geben, diskutiert. Wertebildung kann als Bestandteil des Bildungs- und Erziehungsauftrages (von Schule) in den Blick genommen werden. Auch Wege zum inklusiven Lernen und der Teilhabe können in diesem Zusammenhang besprochen werden.</p> <p><b>Beitrag zur Leitperspektive D:</b></p> <p>Die Bedeutung digitaler Medien für das Lernen sowie Gefahren der Verwendung digitaler Medien können untersucht werden. Dabei reflektieren die Schülerinnen und Schüler auch ihre Verantwortung für das eigene Handeln im digitalen Raum. In Bezug auf die Wirkung der Medien in Erziehungs- und Bildungsprozessen werden ihnen die damit einhergehenden Herausforderungen deutlich.</p>	<p><b>Kompetenzen</b></p> <p><b>F1</b> <b>F3</b> <b>M4</b></p> <p><b>M5</b> <b>U5</b> <b>U6</b></p> <p><b>H2</b> <b>H5</b></p> <p><b>Fachinterne Bezüge</b></p> <p><b>S1, WM2</b> Erziehung im Kontext historischer und kultureller Einflüsse</p> <p><b>S3, PM</b> Bewältigung von Entwicklungsaufgaben</p> <p><b>S3, WM1</b> Identitätsentwicklung</p> <p><b>S4, WM1</b> Pädagogische Praxisbezüge</p>	

# 1. Wozu brauchen wir Erziehung und Bildung?

7–10

**Wahlpflichtmodul im zweiten Lernjahr, Wahlmodul im ersten (2.1): Erzieherische Bedingungen, Einflüsse und Konsequenzen in der Kindheit**

Fachübergreifend	Inhalte	Fachbezogen	Umsetzungshilfen
<b>Leitperspektiven</b> <div>W</div> <b>Aufgabengebiete</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Interkulturelle Erziehung</li> </ul> <b>Sprachbildung</b> <div>B7</div> <div>C1</div> <div>D3</div> <div>E1,2</div> <b>Fachübergreifende Bezüge</b> <div>Psy</div> <div>Phi</div>	<b>Leitgedanken</b> <p>„Vom Urvertrauen zum Selbstvertrauen“ (R. Posth) ist der Leitgedanke dieses Moduls: Die Entwicklung und das Verhalten von Babys und Kleinkindern zu verstehen, ist essenziell für einen angemessenen pädagogischen Umgang mit ihnen. Dies gilt insbesondere aus zwei Gründen: Sie können sich noch nicht (adäquat) mitteilen und der Einfluss des erzieherischen Umfeldes ist maßgeblich für die weitere Entwicklung. Daher ist eine reflektierte Auseinandersetzung mit dem Thema für alle zukünftig Erziehenden von besonderer Bedeutung.</p> <b>Erzieherische Bedingungen, Einflüsse und Konsequenzen in der Kindheit</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Kindheit als Fundament des Lebens (z. B. die Bedeutung von Selbsttätigkeit, familiärer Bindung und pädagogischer Förderung)</li> <li>• Frühkindliche Entwicklung und Förderung (psychosoziale, motorische, sinnliche und kognitive Fähigkeiten und Bedürfnisse von Babys und Kleinkindern)</li> <li>• Spielpädagogik (z. B. Bedeutung des Spielens und Gestaltens für die kindliche Entwicklung, Spielen als Grundrecht von Kindern, entwicklungsgerechtes Spielen, Spieltherapie, Inklusion und Teilhabechancen über das Spiel)</li> </ul> <b>Beitrag zur Leitperspektive W:</b> <p>Werte geben Orientierung, schaffen ein Gefühl von Sicherheit und spielen somit eine zentrale Rolle für die Gesellschaft wie auch für das Individuum. Im Rahmen von Erziehungs- und Bildungsprozessen bekommen Kinder bereits in der frühen Kindheit erste Werte vermittelt und übernehmen diese vielfach. Es steht aber nicht nur die Übernahme von Werten im Fokus, sondern auch die Entwicklung sowie das Vertreten eigener Werte.</p>	<b>Kompetenzen</b> <div>F1</div> <div>F4</div> <div>M1</div> <div>M4</div> <div>M5</div> <div>U2</div> <div>U4</div> <div>H2</div> <b>Fachinterne Bezüge</b> <div>S1, PM</div> <div>Erziehung zur Mündigkeit</div> <div>S2, PM</div> <div>Funktionen von Schule</div> <div>S3, WM2</div> <div>Entwicklung des Denkens</div>	

## 2. Wie werden wir, wer wir sind?

7–10

**Wahlpflichtmodul im zweiten Lernjahr, Wahlmodul im ersten (2.2): Erziehung, Bildung und Sozialisation im Kontext aktueller gesellschaftlicher Herausforderungen**

Fachübergreifend	Inhalte	Fachbezogen	Umsetzungshilfen
<p><b>Leitperspektiven</b></p> <p>W BNE D</p> <p><b>Aufgabengebiete</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Interkulturelle Erziehung</li> <li>• Gesundheitsförderung</li> <li>• Globales Lernen</li> <li>• Sexualerziehung</li> <li>• Sozial- und Rechtserziehung</li> </ul> <p><b>Sprachbildung</b></p> <p>B7 C1 D3 E1,2</p> <p><b>Fachübergreifende Bezüge</b></p> <p>PGW Rel Phi</p>	<p><b>Leitgedanken</b></p> <p>Aufbauend auf dem Pflichtmodul im Themenfeld II werden pädagogische Herausforderungen untersucht, die sich aus der Erfahrung unterschiedlicher kultureller Normen und Werte ergeben. Im Zentrum der Auseinandersetzung stehen dabei (fremde und ggf. eigene) Erfahrungen der Differenz und ggf. des Ausgegrenzt-Seins sowie Möglichkeiten des pädagogischen Umgangs mit diesen.</p> <p><b>Erziehung, Bildung und Sozialisation im Kontext aktueller gesellschaftlicher Herausforderungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Differenz und Gleichheit: Herausforderungen der Pädagogik in einer demokratischen und pluralen Gesellschaft (Anspruch auf Einbeziehung in und aktive Teilhabe an gesellschaftlichen Prozessen, unabhängig von Geschlecht, sozialer und kultureller Herkunft, Religion, Beeinträchtigungen oder Behinderungen)</li> <li>• Multikulturalität und interkulturelle Pädagogik (etwa kulturelle, soziale, ethnische und religiöse Vielfalt, Werte- und Rollenkonflikte)</li> <li>• Pädagogische Förderung der Identitätsentwicklung (z. B. bezogen auf geschlechtliche Identität, geschlechtliche Orientierung, Werte- und Rollenkonflikte, Normen, Erwartungen, Respekt, Anerkennung, Diskriminierung)</li> </ul> <p><b>Beitrag zur Leitperspektive W:</b></p> <p>Die Bedeutung von Erziehungs- und Bildungsprozessen im Rahmen der Anerkennung, Übernahme und Reflexion eigener Werte wird deutlich. Offenheit für fremde Werte, die Auseinandersetzung mit diesen, Empathie und Toleranz werden als (auch) pädagogisch bedeutende Werte reflektiert. Der Zusammenhang dieser Werte mit dem Ziel einer Bildung für nachhaltige Entwicklung wird deutlich.</p> <p><b>Beitrag zur Leitperspektive BNE:</b></p> <p>Soziale und kulturelle Aspekte von Bildung für nachhaltige Entwicklung sowie Ziele für eine nachhaltige Entwicklung (z. B. Geschlechtergleichheit, weniger Ungleichheit, hochwertige Bildung, Frieden und Gerechtigkeit) werden in den Blick genommen und ihre Rolle z. B. bei der Identitätsentwicklung, aber auch für die Sicherung eines friedlichen Miteinanders in einer pluralen Gesellschaft, hervorgehoben. Reflektiert wird auch, dass Werte nur dann eine nachhaltige Wirkung entfalten können, wenn sie stetiger Inhalt von Erziehung und Sozialisation sind. Den Schülerinnen und Schülern wird es möglich, über die Bedeutung eigener Werte für sich und die Gemeinschaft nachzudenken.</p> <p><b>Beitrag zur Leitperspektive D:</b></p> <p>Digitale Medien können hier zum Einsatz kommen, um für Fragestellungen wichtige Informationen zu sammeln, zu strukturieren und darzustellen. Genauer untersucht werden kann die Präsentation unterschiedlicher Werte und Einstellungen in digitalen Medien. Der Einfluss auf Rezipienten kann kritisch beleuchtet und somit auch auf mögliche Gefahren von digitalen Medien (z. B. Deepfakes und die rasche Verbreitung von Fake News) hingewiesen werden.</p>	<p><b>Kompetenzen</b></p> <p>F2 M2 M5</p> <p>U1 U3 U5</p> <p>H1 H3 H4</p> <p><b>Fachinterne Bezüge</b></p> <p>S2, WM2 Menschenbilder und Erziehungsziele</p> <p>S3, PM Bewältigung von Entwicklungsaufgaben</p> <p>S3, WM1 Identitätsentwicklung</p>	

### 3. Was heißt es zu lernen und welche pädagogischen Schlussfolgerungen ziehen wir?

7–10

**Wahlpflichtmodul im zweiten Lernjahr, Wahlmodul im ersten (2.3): Kindheit und Lernen früher und heute**

Fachübergreifend	Inhalte	Fachbezogen	Umsetzungshilfen
<div><b>Leitperspektiven</b></div> <div><div>W</div><div>BNE</div><div>D</div></div> <div><b>Aufgabengebiete</b></div> <div><ul style="list-style-type: none"><li>• Interkulturelle Erziehung</li><li>• Gesundheitsförderung</li><li>• Globales Lernen</li><li>• Medienerziehung</li></ul></div> <div><b>Sprachbildung</b></div> <div><div>B7</div><div>C1</div><div>D3</div><div>E1,2</div></div> <div><b>Fachübergreifende Bezüge</b></div> <div><div>Ges</div><div>Psy</div></div>	<div><b>Leitgedanken</b></div> <div>Leitend in diesem Modul ist die Frage, welche Entwicklung Erziehung und Bildung genommen haben. Gemeinsamkeiten und Unterschiede im Verständnis dessen, was unter Erziehung und Bildung früher und heute verstanden wurde bzw. wird, werden vor dem Hintergrund historischer, kultureller und politischer Kontexte beleuchtet.</div> <div><b>Kindheit und Lernen früher und heute</b></div> <div><ul style="list-style-type: none"><li>• (eigene) Lernbiografien (Lernerfahrungen, Lernumgebungen, Lernstrategien und Lernziele)</li><li>• Kindheit und Lernen im Spiegel der Geschichte (etwa in Bezug auf Zugang zu Bildung, Ziele von Bildung, Kinderschutz, Kinderrechte, Kinderbilder, Kinderbücher, Kinderspiele etc.)</li><li>• Reformpädagogische Ansätze des Lernens (z. B. Prinzip der natürlichen Entwicklung/Pädagogik „vom Kinde aus“, Schule als Lebensgemeinschaft, Betonung der Aktivität der Lernenden („Hilf mir, es selbst zu tun“), Betonung der Lebensbezogenheit und Ganzheitlichkeit vs. bloße Rezeptivität)</li></ul></div> <div><b>Beitrag zur Leitperspektive W:</b></div> <div>In diesem Modul kann der Blick darauf gerichtet werden, wie sich Werte und die mit diesen einhergehenden Einstellungen mit der Zeit verändern. Es wird deutlich, dass z. B. auch das Verständnis von Kindheit und Jugend oder von Erziehung und Bildung Veränderungen unterworfen ist, die entscheidende Konsequenzen für Individuum und Gesellschaft haben.</div> <div><b>Beitrag zur Leitperspektive BNE:</b></div> <div>Es werden soziale und kulturelle Aspekte von Bildung für nachhaltige Entwicklung im Kontext von pädagogischen Werten und Zielen in den Blick genommen (z. B. soziale Gerechtigkeit, Bildungschancen, Kinderarmut, Kinderrechte). Bildungseinrichtungen (insbesondere Schulen) können auf ihre Funktion, Lernende zu befähigen, verantwortungsbewusst zum Schutz der Umwelt und der Mitmenschen zu agieren, untersucht werden. Auch das Ziel, Bildung für nachhaltige Entwicklung in der schulischen Bildung zu verankern, das Perspektiven für eine wertorientierte Ausrichtung fachlichen und überfachlichen Unterrichts eröffnet, kann diskutiert werden.</div> <div><b>Beitrag zur Leitperspektive D:</b></div> <div>Digitale Medien können in diesem Modul primär der Recherche dienen sowie der Präsentation von Ergebnissen und der Erstellung von Umfragen. Der Blick kann aber auch darauf gerichtet werden, welchen Stellenwert digitale Medien in Erziehungs- und Bildungsprozessen haben und welche Vor- bzw. Nachteile sich daraus ergeben.</div>	<div><b>Kompetenzen</b></div> <div><div>F1</div><div>F3</div><div>M3</div><div>M4</div><div>U1</div><div>U4</div><div>U6</div><div>H5</div><div>H6</div></div> <div><b>Fachinterne Bezüge</b></div> <div><div><div>S1, WM1</div><div>Interkulturalität</div></div><div><div>S1, WM2</div><div>Erziehung im Kontext historischer und kultureller Einflüsse</div></div><div><div>S2, PM</div><div>Funktionen von Schule</div></div><div><div>S2, WM2</div><div>Menschenbilder und Erziehungsstile</div></div></div>	

# 1. Wozu brauchen wir Erziehung und Bildung?

7–10

**Wahlpflichtmodul für weitere Lernjahre, Wahlmodul im ersten und zweiten Lernjahr (3.1): Pädagogische Interventions- und Präventionsmöglichkeiten**

Fachübergreifend	Inhalte	Fachbezogen	Umsetzungshilfen
<b>Leitperspektiven</b> <div>W BNE</div> <b>Aufgabengebiete</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Interkulturelle Erziehung</li> <li>• Gesundheitsförderung</li> </ul> <b>Sprachbildung</b> <div>B7 C1 D3 E1,2</div> <b>Fachübergreifende Bezüge</b> <div>Psy</div>	<b>Leitgedanken</b> <p>Im Mittelpunkt der Arbeit in diesem Modul stehen die Fragen, was Kinder und Jugendliche in ihrer Entwicklung beeinträchtigen kann und welche erzieherischen Prozesse sie stärken und unterstützen können. Dabei wird auch die Bedeutung erzieherischer Prozesse für den schulischen Alltag reflektiert.</p> <b>Pädagogische Präventions- und Interventionsmöglichkeiten</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Was Kinder stark macht und was Erziehende dazu beitragen können (z. B. Attachment Parenting, bedürfnisorientierte Erziehung, individuelle Förderung)</li> <li>• Pädagogische Unterstützung beim Umgang mit Anforderungen und Stress</li> <li>• Konfliktsituationen, pädagogische Beratung und konstruktive Konfliktlösungen (z. B. Unterstützungsleistungen in der Schule)</li> </ul> <b>Beitrag zur Leitperspektive W:</b> <p>Reflektiert werden Verhaltensweisen Erziehender, die zur Stärkung von Kindern und Jugendlichen beitragen, sowie Möglichkeiten, mit Stress oder Konflikten konstruktiv umzugehen. Dabei stehen Kategorien wie Zuwendung, Fürsorge, Resilienz, Stärkung des Selbstbildes oder gewaltfreie Kommunikation zur Diskussion, die auf Werten wie z. B. Respekt, Offenheit und Wertschätzung beruhen.</p> <b>Beitrag zur Leitperspektive BNE:</b> <p>Reflektiert werden sollte ebenfalls, inwiefern diese Werte nur dann eine nachhaltige Wirkung entfalten können, wenn sie stetiger Inhalt von Erziehung und Sozialisation sind und auch dann zur Orientierung dienen, wenn Umstände sich schwierig gestalten (Stress, Konflikte). Zudem werden soziale und kulturelle Aspekte von Bildung für nachhaltige Entwicklung in den Blick genommen (z. B. Bildungsgerechtigkeit, Kinderarmut, Kinderrechte).</p>	<b>Kompetenzen</b> <div>F1 F4 M1</div> <div>M4 U2 U4</div> <div>H2 H4 H6</div> <b>Fachinterne Bezüge</b> <div>S3, PM Bewältigung von Entwicklungsaufgaben</div> <div>S3, WM1 Identitätsentwicklung</div> <div>S4, PM Pädagogische Präventions- und Interventionsmöglichkeiten</div>	

## 2. Wie werden wir, wer wir sind?

7–10

### Wahlpflichtmodul für weitere Lernjahre, Wahlmodul im ersten und zweiten Lernjahr (3.2): Störungen der Entwicklung und pädagogische Hilfen

Fachübergreifend	Inhalte	Fachbezogen	Umsetzungshilfen
<b>Leitperspektiven</b> <div>W BNE</div> <b>Aufgabengebiete</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Interkulturelle Erziehung</li> <li>• Gesundheitsförderung</li> <li>• Sexualerziehung</li> </ul> <b>Sprachbildung</b> <div>B7 C1 D3 E1,2</div> <b>Fachübergreifende Bezüge</b> <div>Psy Phi</div>	<b>Leitgedanken</b> <p>In diesem Modul stehen Entwicklungsstörungen sowie die Entstehung von Aggression und Gewalt im erzieherischen Kontext im Mittelpunkt. Es wird nicht nur deren Ursachen nachgegangen, vielmehr werden auch pädagogische Hilfen erarbeitet, die bei der Bewältigung von Krisen helfen sollen. Zur Veranschaulichung des Ausmaßes einer Entwicklungsstörung sowie pädagogischer Unterstützungsmaßnahmen sollten ausgewählte Beispiele herangezogen werden.</p> <b>Störungen der Entwicklung und pädagogische Hilfen</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Endogene und exogene Ursachen von Störungen in der Entwicklung (Fallbeispiele aus dem Kindes- und Jugendalter) und pädagogische Unterstützungsmaßnahmen</li> <li>• Deprivation und ihre Folgen an ausgewählten Beispielen (z. B. Wolfskinder, Kaspar Hauser) und pädagogische Einflussmöglichkeiten</li> <li>• Ursachen von Aggression und Gewalt im Kontext von Erziehung</li> </ul> <b>Beitrag zur Leitperspektive W:</b> <p>Wenn es um das Scheitern einer gesunden Entwicklung in psychosozialer Hinsicht geht, steht dahinter häufig eine Erosion von Werten – Kinder und Jugendliche hatten etwa unter Mangel an Zuneigung, Respekt oder friedlichem Miteinander zu leiden. Die Reflexion darüber, was passiert, wenn wesentliche Werte der Zwischenmenschlichkeit in der Beziehung von Erziehenden und Edukanden nicht stabil vorhanden sind, soll hier zu Schlussfolgerungen über sinnvolles pädagogisches Handeln führen, auch mit Rückblick auf die diesbezüglichen Lernergebnisse aus den vorherigen Modulen.</p> <b>Beitrag zur Leitperspektive BNE:</b> <p>Im Zuge der Diskussion möglicher Störungen der Entwicklung, ihrer Ursachen und pädagogischer Hilfen wird deutlich, dass Erziehung und Bildung für alle Menschen bedeutsam sind. Deutlich wird auch die Bedeutsamkeit dessen, dass alle Menschen an qualitativ hochwertiger Bildung und Erziehung teilhaben und vor allem soziale und kulturelle Aspekte von Bildung für nachhaltige Entwicklung werden in den Blick genommen (z. B. soziale Gerechtigkeit, Bildungschancen, Kinderarmut, Kinderrechte). So können auch Handlungsperspektiven in den Blick kommen, die Bedingungen, unter denen weltweit Kinder und Jugendliche erzogen werden und lernen, verbessern (z. B. Aktionsideen, um Geflüchtete zu unterstützen).</p>	<b>Kompetenzen</b> <div>F4 M1 M2</div> <div>U3 U4 H3</div> <div>H6</div> <b>Fachinterne Bezüge</b> <div>S3, PM Bewältigung von Entwicklungsaufgaben</div> <div>S3, WM1 Identitätsentwicklung</div> <div>S4, WM1 Pädagogische Praxisbezüge</div>	

### 3. Was heißt es zu lernen und welche pädagogischen Schlussfolgerungen ziehen wir?

7–10

**Wahlpflichtmodul für weitere Lernjahre, Wahlmodul im ersten und zweiten Lernjahr (3.3): Lernförderliche und lernhemmende Bedingungen**

Fachübergreifend	Inhalte	Fachbezogen	Umsetzungshilfen
<b>Leitperspektiven</b> <div>BNE D</div> <b>Aufgabengebiete</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Interkulturelle Erziehung</li> <li>• Gesundheitsförderung</li> <li>• Medienerziehung</li> </ul> <b>Sprachbildung</b> <div>B7 C1 D3 E1,2</div> <b>Fachübergreifende Bezüge</b> <div>Sem Psy</div>	<b>Leitgedanken</b> <p>In diesem Modul werden Einflüsse in den Blick genommen, die lernförderlich sowie lernhemmend sind. Zeit, Raum, aktuelle Herausforderungen unserer Gesellschaft und emotionale Faktoren können hierbei von Bedeutung sein. Im Vordergrund sollten pädagogische Hilfen stehen, die es Lernenden ermöglichen, ihr Lernen zu verbessern.</p> <b>Lernförderliche und lernhemmende Bedingungen</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Einschränkungen guter Lernbedingungen (z. B. durch eine Pandemie, zeitliche oder räumliche Einschränkungen oder Stress) und pädagogische Maßnahmen zur Verbesserung der Bedingungen des Lernens und der Lernergebnisse</li> <li>• Individualisierung und Differenzierung beim Lernen (Inklusion)</li> <li>• Zusammenhang von Lernerfolg, Lernstrategie und Selbstkonzept</li> </ul> <b>Beitrag zur Leitperspektive BNE:</b> <p>Wie Lernen nachhaltiger gestaltet werden kann, gerade in der Institution Schule, soll hier von den Schülerinnen und Schülern diskutiert und das eigene Lernverhalten reflektiert und ggf. angepasst werden. Dabei werden aktuelle Themen im Bildungswesen aufgegriffen (Differenzierung, Inklusion, gerechte Verteilung guter Lernbedingungen) und vor allem soziale und kulturelle Aspekte von Bildung für nachhaltige Entwicklung in den Blick genommen (z. B. soziale Gerechtigkeit, Bildungschancen, Kinderarmut, Kinderrechte).</p> <b>Beitrag zur Leitperspektive D:</b> <p>Die Diskussion des Einsatzes von digitalen Medien zur Förderung guter und individualisierter Lernbedingungen, aber auch möglicher Gefahren kann Bestandteil dieses Moduls sein. Auch eine Erprobung/Umfrage ist in diesem Zusammenhang denkbar.</p>	<b>Kompetenzen</b> <div>F1 M3 M5</div> <div>U5 U6 H1</div> <div>H5</div> <b>Fachinterne Bezüge</b> <div>S2, PM Funktionen von Schule</div> <div>S2, WM1 Forschungsmethoden der Pädagogik und Messbarkeit von Bildungsergebnissen</div> <div>S3, WM2 Entwicklung des Denkens</div>	

**[www.hamburg.de/bildungsplaene](http://www.hamburg.de/bildungsplaene)**